

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 42 (1985)

Heft: 4: Das Panorama

Artikel: Blick auf Basel : die Längspanoramen von Anton Winterlin

Autor: Sieber-Meier, Christine

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-168642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick auf Basel

Die Längspanoramen von Anton Winterlin

von CHRISTINE SIEBER-MEIER



Abb. 1 Anton Winterlin: Panorama vom Turm der Martinskirche (Ausschnitt: Blick auf Mittlere Brücke und Kleinbasel). Federzeichnung, aquarelliert.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind Panoramadarstellungen in Basel nicht unbekannt gewesen, im Gegenteil, denken wir nur an *Marquard Wocher* und *Samuel Birmann*. Wenn wir nun versuchen, das Thema der panoramatischen Darstellungen der Stadt Basel im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu verfolgen, begegnen wir einigen Schwierigkeiten. Vorläufig ist es kaum möglich, einen Überblick über das vorhandene Material zu gewinnen; vieles schlummert unbekannt in Privatbesitz, vieles findet sich verstreut in Museen und Archiven, im Stadt- und Münstermuseum und im Kupferstichkabinett. Auf dem Gebiet der Malerei ist das baslerische Kunstschaffen des 19. Jahrhunderts bis jetzt kaum systematisch erfasst worden. Wer lässt sich schon durch wenig spektakuläre Themen anziehen wie «Basler Kleinmeister des 19. Jahrhunderts» oder «Basler Kunstverlage und ihre Abnehmer»? Aber gerade hier wäre es nötig, fundierte Forschungsarbeit zu leisten, um gültige Schlussfolgerungen zu ermöglichen. Mit Sicherheit lässt sich sagen, dass *Marquard Wochers* Rundpanorama von Thun leider kein baslerisches Äquivalent gefunden hat, wenigstens nicht in der monumentalen, wenn auch wirtschaftlich ruinösen Form wie sie im Rundpavillon am Sternengässlein zu bewundern war. In bescheideneren Dimensionen, in der Form von Längspanoramen, hat aber der Maler *Anton Winterlin* das Antlitz der Stadt Basel um die Jahrhundertmitte festgehalten, zu einem Zeitpunkt also, an dem auch der berühmte *Vogelschauplan* von *Johann Friedrich Mähly* entstanden ist (1847).

Die Nachrichten über das Leben von *Anton Winterlin* sind recht spärlich.¹ Geboren wurde er am 15. Juni 1805 als Kind einer Bauernfamilie im badischen Degerfelden, nicht weit von Basel entfernt. 1818 kam der Dreizehnjährige ohne seine Familie nach Basel, und er lernte beim Maler *Peter Dussing* (genannt *Toussaint*?) wahrscheinlich gewisse handwerkliche Grundkenntnisse der Malerei.

Später arbeitete Winterlin in der bekannten Basler Kunstfirma *Birmann und Huber*, wo er fabrikmässig Blätter mit Trachten, historischen Sujets und Schweizer Landschaften kolorierte. Offenbar zeigte sich bei diesen Arbeiten, dass der Jüngling über eine ausgesprochen künstlerische Begabung verfügte, so dass *Samuel Frey*³, der Vater des Landschaftsmalers *Johann Jakob Frey*⁴, ihn ermunterte, selbständig zu malen. Winterlin mag in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts begonnen haben, nach der Natur zu zeichnen, zunächst in Basel und dessen näherer Umgebung, dann auch in anderen Gegenden der Schweiz. Die Darstellungen in den Skizzenbüchern wurden nach der Natur aquarelliert und zu Hause, nach Wunsch des Auftraggebers, weiter ausgearbeitet. Viele der Skizzen haben später als Vorlage für Lithographien gedient, oft ohne den Namen Winterlins noch zu erwähnen.

Winterlin hat als Junggeselle ein sehr zurückgezogenes, bescheidenes Leben geführt und ist nie zu grossem Ruhm, noch weniger zu Reichtümern gelangt. 1881 hörte er auf zu malen, offenbar durch Altersbeschwerden dazu gezwungen, und veranstaltete im Zunfssaal der Rebleutenzunft eine Verkaufsausstellung, um dringend

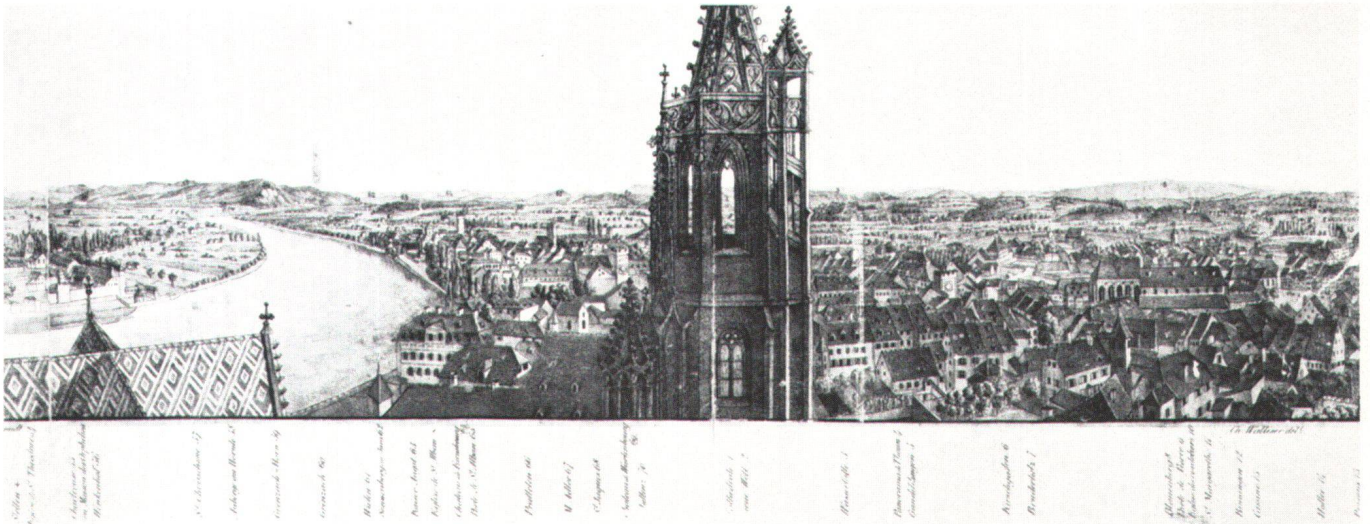


Abb. 2 Anton Winterlin: Panorama vom Georgsturm des Münsters (rechte Hälfte des Gesamtpanoramas, Blick rheinaufwärts). Kreidelithographie.



Abb. 3 Anton Winterlin: Blick vom St. Johantor (rheinaufwärts gegen Mittlere Brücke und Jurakette). Feder und Bleistift, aquarelliert. Auf dem Nebenblatt des Skizzenbuches wird der Rundblick fortgesetzt entsprechend Abb. 4.

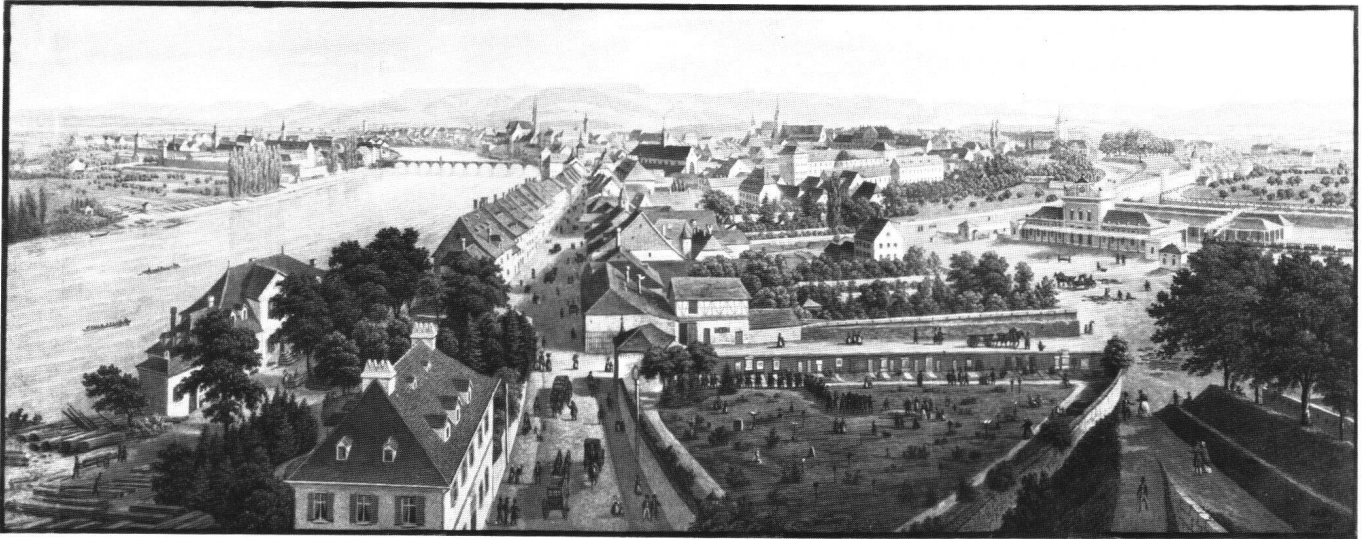


Abb. 4 Anton Winterlin: Blick vom St. Johannstort. Aquatinta, koloriert.

benötigtes Geld zu erhalten. Eine kurze Mitteilung in den Basler Nachrichten vom 19. Februar 1881 berichtet: «Ein vergessener Künstler, weniger persönlich als früher seinen Werken nach wohlbekannt, hat dieser Tage nach mehr denn 60jährigen Schaffens in unserer Stadt den Pinsel niedergelegt, den die altersschwache Hand nicht mehr zu führen vermöchte. – Wo ist wohl das bürgerliche Haus Basel's, das nicht noch irgend ein Gemälde Anton Winterlin's aufzuweisen vermöchte?»

Bis zu seinem Tod 1894⁵ hatte Winterlin mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen und ist angewiesen gewesen auf die finanzielle Unterstützung durch Freunde und den Basler Kunstverein. Der letztgenannten Institution vermachte er als Dank für die Hilfe acht Skizzenbücher, die sich heute im Kupferstichkabinett Basel befinden und die eine hochinteressante Dokumentation für sein künstlerisches Schaffen darstellen.

Winterlin ist vor allem als Landschaftsmaler tätig gewesen, und seine panoramatischen Darstellungen der Stadt Basel nehmen innerhalb seines Gesamtwerkes eine Sonderstellung ein. Was die Frage der Datierung anbelangt, ergeben sich auf Grund meiner jetzigen Kenntnis des Materials nur approximative Angaben. Anhaltspunkte sind einige wenige Daten in den Skizzenbüchern, stilistische Veränderungen im Zeichenstil des Künstlers; weitere wichtige Indizien ergeben sich aus den Veränderungen des Stadtbildes, die in den Darstellungen deutlich abzulesen sind. Die Lithographien, die vielfach nach Winterlins Arbeiten angefertigt wurden, sind noch schwieriger zu datieren. Hier würde nur eine genaue

Kenntnis der Basler Verlagstätigkeit und des Kunstmarktes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weiterhelfen.

Wie lassen sich Winterlins Stadtpanoramen werten? Ausgangspunkt für die sehr genaue Wiedergabe des baulichen Gefüges der Stadt Basel um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist sicherlich nicht ein wissenschaftlicher, topographischer gewesen. Mit wacher Beobachtungsgabe, mit den Augen eines begabten Künstlers, hat Winterlin seine Umwelt von Türmen aus wie von Berggipfeln erfasst. Die Stadt ist für ihn als Bauernbuben etwas Neues, Beeindruckendes gewesen. Hier erlebte er im Verlauf der Jahre, besonders aber seit der Jahrhundertmitte, die unerbittlichen Veränderungen, die eine neue, für ihn sicherlich beängstigende Zeit mit sich brachte. Der Knabe Anton Winterlin kam in eine Stadt, die noch vollständig vom mittelalterlichen Mauergürtel umgeben war. Bis 1880 veränderte sich das Gesicht dieser Stadt grundlegend: die Stadtmauern fielen, die Bevölkerungszahl, 1850 noch 30 000 Einwohner, wuchs zwischen 1860 und 1880 auf das Doppelte, neue Quartiere entstanden, grosse Neubauten wuchsen im Zentrum in die Höhe, die Eisenbahn qualmte durch die Gegend, in einem für den damaligen Menschen rasenden Tempo. Dies alles sind Erscheinungen, die für einen Künstler wie Anton Winterlin kaum zu bewältigen gewesen sind; er blieb bis zu seinem Tod einer stillen, kleinbürgerlichen Welt verhaftet. Dies bedeutet aber keinesfalls, dass er mit dem oft eher abschätzig gebrauchten Begriff des «Kleinmeisters» abgetan werden kann. Dagegen sprechen die grossen künstlerischen Qualitäten, die in den Panoramadarstellungen zum Ausdruck kommen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Eigentlich *Anton Winterle*; vgl. zur Biographie: Der Schweizer Volksfreund, 19. Februar 1881; Basler Nachrichten, 19. Februar 1881; Basler Nachrichten, 1. April 1894 (Nachruf).
- ² PETER DUSSING (genannt TOUSSAINT), seit 1823 in Basel nachweisbar, gestorben vor 1892. Malte Stadtansichten, war als Lithograph in der Firma Hasler et Cie. in Basel tätig.

- ³ SAMUEL FREY, 1785 in Sissach geboren, 1836 in Basel gestorben. 1794–1804 bei CHRISTIAN VON MECHEL, später bei J.J. BIEDERMANN und G. LORY d.Aelt. Reisen nach den Niederlanden und Paris. Seit 1810 wieder in Basel. Lehrer an der Zeichenschule der Gemeinnützigen Gesellschaft. Lithograph bei Engelmänn in Mülhausen.
- ⁴ JOHANN JAKOB FREY, 1813 in Basel geboren, 1865 in Frascati gestorben. Landschaftsmaler; Ausbildung bei seinem Vater SAMUEL FREY und HIERONYMUS HESS. Aufenthalt in Paris und München. Seit 1835 in Italien (Neapel und Rom). Sein Atelier in Rom erfreute sich grösster Beliebtheit; zu seinen Gönnern zählte u.a. FRIEDRICH WILHELM IV. VON PREUSSEN.
- ⁵ Todesdatum: vgl. dazu Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv Bestattungen St. Leonhard. Eintragung: Tod 30. März (1. April) 1894. Alter: 88 Jahre 9 Monate 15 Tage.

ZUSAMMENSTELLUNG DER BASLER STADTPANORAMEN VON ANTON WINTERLIN

1. Panorama vom Georgsturm des Münsters (360°)
 - a) aquarellierte Federzeichnung, Breite 93 cm/Höhe 14 cm. Basel: Historisches Museum. Seit 1899 im Besitz des Historischen Museums, als Werk Winterlins katalogisiert. Bei Vergleich mit den Skizzenbüchern als wahrscheinlich richtige Zuschreibung zu werten. Datierung: 1831/32–1838.
 - b) Vue Prise sur la Toi de Cathédrale de Basle à trouver chez J. Lacher à Basle. Kreidelithographie, Breite 92,7/Höhe 14,8 cm. Basel: Kupferstichkabinett und Staatsarchiv. Abb. 1.
2. Panorama vom Turm der Martinskirche aus (360°).
Aquarellierte Federzeichnung, Breite (ohne Rahmen) 297 cm/Höhe 55 cm. Stadt- und Münstermuseum Basel (Depositum Baudepartement).
Datierung: um 1842. Abb. 2.
3. Panorama vom Turm der Martinskirche aus (230°)
 - a) aquarellierte Federzeichnung, Breite 286 cm/Höhe 40 cm. Staatsarchiv Basel. Datierung: nach 1849.
 - b) Panorama de Basle de la tour de St. Martin/Panorama of Basle from St. Martins towr. Winterlin del/Hasler et Cie éditeurs/Huber lith. Staatsarchiv Basel (mehrere Exemplare, koloriert und unkoloriert).
4. Panorama aufgenommen vom St. Johann Tor aus (etwa 180°).
Originalaquarell fehlt, Skizzen vorhanden.
 - a) koloriertes Aquatintablatt (möglicherweise von J.J. Schneider koloriert, aus dessen Besitz das Blatt stammt), Breite 47,8 cm/Höhe 18,8 cm. Staatsarchiv Basel. Datierung: nach 1845.
 - b) unkolorierte Exemplare ebenfalls im Staatsarchiv. Abb. 3 und 4.
5. Grossbasel vom Kleinbasel aus gesehen (Standort: Dach des Café Spitz) (etwa 180°).
Originalaquarell fehlt, Skizzen vorhanden.
 - a) kolorierte Kreidelithographie (Rand beschnitten), zwei Blätter je Breite 60,5 cm/Höhe 33 cm. Staatsarchiv Basel. Datierung: um 1860 – Lithographiert von R. Huber (nicht identisch mit dem Basler Maler Johann Rudolf Huber, 1770–1844).
 - b) unkoloriertes Exemplar, ebenfalls im Staatsarchiv Basel.

LITERATUR

- PAUL LEONHARD GANZ, *Das Zeitalter der Bildpanoramen*, in: Das Werk 50, Dezember 1963, S. 478–482.
- ANNIE HAGENBACH, *Basel im Bilde seiner Maler 1770–1870*, Basel (B. Wepf & Co.) 1939.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1, 4: Staatsarchiv Basel.
Abb. 2: Stadt- und Münstermuseum Basel.
Abb. 3: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kupferstichkabinett.